

Impuls zum Sonntag | 17.05.2020

Vorbereitung: Nehmen Sie sich **Ihre** Zeit, das kann die Zeit sein, an der normalerweise der Gottesdienst in Ihrer Gemeinde stattfindet, oder wenn die Glocken uns daran erinnern, dass Gott in dieser Welt zugegen ist, oder zu einem anderen Zeitpunkt, in dem Sie Ruhe und Einkehr bei sich und bei Gott finden können. Vielleicht zünden Sie eine Kerze an, das tut gut und macht deutlich, diese Zeit nehme ich mir, diese Zeit macht mir bewusst, dass Christus, das Licht auch und gerade in diesen Tagen mit mir und mit uns geht und ER Licht im Dunkeln ist. Wenn Sie beim Lesen der Texte etwas anspricht, verweilen Sie dabei. Das ist es, wodurch Gott Ihnen nahe sein möchte.

Hinwendung zu Gott: So wie ich bin, mit allen Verunsicherungen und Ängsten und allem Hoffen auf ein gutes und baldiges Ende dieser schwierigen und beängstigenden Situation stehe ich vor dir, Gott, mit leeren Händen.



Liebe Mitgläubende und -hoffende in der Pfarrei
Heilig Geist Goldener Grund/Lahn!

Einen Impuls darf ich Ihnen geben zum 5. Ostersonntag.

Das Wort Impuls kommt, wie so viele andere wichtige Wörter, aus dem Lateinischen, von impellere. Das heißt „einschlagen, antreiben, veranlassen“. Die Physiker beschreiben es so:

„Der Impuls ist eine grundlegende physikalische Größe, die den mechanischen Bewegungszustand eines physikalischen Objekts charakterisiert.“

Für uns ist das jetzt hier viel zu komplex. Es geht um etwas ganz Einfaches, um einen Gedanken, der uns an diesem Sonntag begleiten kann. Manche nennen dies auch Ein-Wort-Satz. Das können wir von kleinen Kindern lernen. Wenn sie noch dabei sind, ihre Worte zu bilden und zu sortieren, dann sagen sie nur ein Wort und ihre Eltern wissen Bescheid. Zum Beispiel: „Spielen.“ Oder: „Essen.“ Auch unsere Gottesdienste leben von diesen Ein-Wort-Sätzen. Den wichtigsten der Osterzeit dürfen wir jetzt zwar sagen, aber nicht singen, wegen Corona. „Halleluja“. Er begleitet uns durch die Osterzeit, ja durch das ganze Jahr. Nur in der Fastenzeit verstummt er. Auch jeder Sonntag hat ein solches Wort, das zum Impuls werden soll.

Für den 5. Ostersonntag heißt es „Rogate“. Es ist die Aufforderung zum Beten. Die Bezeichnung Rogate stammt historisch von den Bittprozessionen für eine gute Ernte her. An den drei Tagen vor Christi Himmelfahrt und an Himmelfahrt selbst wurden diese Bitten in alle vier Himmelsrichtungen ausgerufen. Das wichtigste Bittgebet ist für uns Christen das Vater unser. Es lehrt uns, um das tägliche Brot zu bitten. Es legt uns die Vergebung der Schuld ans Herz. Es fordert ein, dass auch wir den anderen vergeben. Es bittet um Schutz in der Versuchung und Erlösung von dem Bösen. Vor den Bitten kommt im Vater unser der Lobpreis auf Gott und auf das, was er uns verheißt, seinen Namen, sein Reich, seinen Willen. Der entscheidende Impuls kommt von Gott. Er will uns anregen, seinen Weg zu gehen. In der vergangenen Woche habe ich ein evangelisches Maienlied entdeckt. Eine Strophe passt zum Bittgebet:

*2. Herr, dir sei Lob und Ehre/ für solche Gaben dein!/
Die Blüt zur Frucht vermehre,/ laß sie ersprießlich sein./
Es steht in deinen Händen,/ dein Macht und Güt ist groß;/
drum wollst du von uns wenden/Mehltau, Frost, Reif und Schloß*

(Text: Martin Behm 1604/1606)

Gott ist der Geber aller guten Gaben. Er bezieht uns aber mit ein in das Geheimnis von Werden und Vergehen, von Wachsen und Ernten. Ein Wort können wir heute nicht ohne Erklärung verstehen. Warum ist Schloß eine Plage? Schloß war damals ein anderes Wort für Hagel. Denn die Hagelkörner waren Schotweiss. Auch heute noch ist es Dürre, die die Ernten der einen Welt bedroht, nicht nur bei uns. Und dann auch Corona. Gemeinsam kann die Pandemie überwunden werden.

Durch gemeinsamen Einsatz füreinander. Durch bewusstes Leben. Und auch durchs Gebet. Das Gebet kann uns einen neuen Impuls schenken. Und beim Gebet ist für jeden etwas dabei. In der 80er Jahren fand in Lima in Peru ein ökumenisches Treffen statt. Wichtige Grundlagen wurden gemeinsam aufgeschrieben. Eine erinnert an Christus. Das sich an Christus Erinnern ist die Grundlage des christlichen Gebetes. Ihn dürfen wir loben und preisen, ihn dürfen wir auch bitten.

Manchmal reicht ein Stoßgebet, ein Halleluja, wenn ich mich freue. Ein Rogate, wenn ich Hilfe brauche von Gott und Menschen.

Die folgende Geschichte fasst die Impulskraft des Wortes zusammen. Sie stammt von Gudrun Pausewang.

Hannas Mutter singt in der Kantorei und übt einige Lieder auch zu Hause. So kommt es, dass Hanna häufig ein Wort hört, das sie nicht versteht, aber eigentlich klingt es schön und interessant. Die Mutter singt ständig: Halleluja. Hanna ist neugierig und fragt, was das Wort eigentlich bedeutet. Ihre Mutter sagt: Es heißt: Gott, ich liebe dich und lobe dich und ehre dich. Hanna fragt: „Wissen alle Leute, die euch zuhören, was das heißt?“ „Natürlich“, sagt die Mutter, „das wissen nicht nur die Leute in unserem Land, sondern auch die in Frankreich, England, Italien, Spanien, Russland und Amerika und in vielen, vielen anderen Ländern auch. Sie singen es und sprechen es, wenn sie Gott loben und ehren wollen. Halleluja! Singt Hanna, ein schönes Wort! Einige Tage später kommt Besuch aus Amerika. Hanna und ihre Eltern fahren zum Flughafen, um die Tante und den Onkel abzuholen. Das Flugzeug hat Verspätung, sie müssen eine lange Zeit warten. Hanna schaut sich mit großen Augen um. Was für ein Trubel! Viele Menschen kommen, gehen, hetzen, schlendern. Sie haben braune Gesichter oder Mandelaugen. Manche haben merkwürdige Kleidung an. Hanna hört ihnen zu. Aber die meisten versteht sie nicht, denn sie sprechen eine fremde Sprache. Aber – sie hat eine

Idee: Halleluja! Halleluja verstehen doch alle, denkt sie. Hanna schaut eine junge Frau mit schwarzen Haaren und brauner Haut an. „Halleluja,“ sagt Hanna erwartungsvoll. Die junge Frau lächelt ihr zu und antwortet: „Halleluja!“ Das freut Hanna so, dass sie es gleich noch einmal versucht: Zwei Männer mit Schnurrbärten und weißen Anzügen, die heftig miteinander reden, sind nun dran. „Halleluja“, sagt Hanna laut. Die beiden Männer hören auf zu reden. Auch sie beginnen zu lachen, nicken und sagen: „Halleluja.“ Wenn ich Halleluja sage, denkt Hanna, verstehen sie mich. Es ist wie ein Zauberwort. „Halleluja, Halleluja,“ ruft sie allen zu. Hanna rennt durch die Halle und singt immer wieder ihr Zauberwort. „Pst! Hanna,“ mahnt die Mutter betreten. Aber die Leute freuen sich. Für einen Moment sind sie nicht mehr mit Warten oder Hetzen beschäftigt. Viele drehen sich nach Hanna um, lächeln und nicken und winken ihr zu, und manche rufen „Halleluja!“ zurück. Hanna staunt. Wie freundlich die Leute zu diesem Wort werden! Später, als Tante Milly und Onkel Jeff schon angekommen sind und sie zum Ausgang gehen, winkt eine Frau und ruft: „Halleluja!“ „Sie meint sicher dich“, sagt der Vater zu Hanna. „Halleluja!“, ruft ihr Hanna zu und winkt zurück.

Bleiben Sie gesund und hoffnungsvoll!

Ihr

Michael Vogt

Pfarrer, 06482/6069239